

Medical Gaslighting im Zusammenhang mit Seltenen Erkrankungen

Eine medizinethische Reflexion

Verfasser: Melis Taş

Universität: Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Abteilung: Institut für Geschichte, Ethik und Theorie der Medizin

Betreuung: Prof. Dr. Bettina Hitzer

Das Phänomen des *Medical Gaslighting* wird seit einigen Jahren verstärkt diskutiert. Mit diesem Begriff wird beschrieben, dass medizinisches Fachpersonal Symptome und Aussagen von erkrankten Personen nicht ausreichend ernstnimmt, sie ignoriert oder psychologisiert. Ursprünglich stammt die Bezeichnung aus dem psychologischen Kontext und beschreibt die gezielte Manipulation einer Person, indem das Gegenüber in seiner Wahrnehmung, Erinnerung oder Realität verunsichert wird. *Medical Gaslighting* führt häufig dazu, dass die Diagnose erst um Jahre verzögert gestellt und die Erkrankung lange nur unzureichend behandelt wird. Die im Gefolge der Corona-Pandemie aufgetretenen Long-Covid-Erkrankungen haben dieses Problem öffentlich sichtbarer gemacht und verdeutlicht, dass insbesondere Menschen mit Seltenen Erkrankungen oder Erkrankungen, die schwer diagnostisch zu greifen sind, von diesem Phänomen betroffen sind. Patienten fühlen sich von ihren Ärzten nicht ernstgenommen und dieses unausgesprochene Misstrauen entzieht der Arzt-Patienten-Beziehung eine wichtige Grundlage, das gegenseitige Vertrauen.

Durch *Medical Gaslighting* werden medizinethische Grundprinzipien verletzt. Dies betrifft insbesondere die Prinzipien Autonomie und Fürsorge. *Medical Gaslighting* zeugt von mangelndem Respekt vor der Autonomie des Patienten im Hinblick auf seine eigene Körperwahrnehmung und damit auch von einer dem geschilderten Krankheitsempfinden gegenüber nicht angemessenen Haltung der Fürsorge. Dies behindert zudem die Entscheidungsfindung und entzieht dem Patienten die Kontrolle über die Wahrnehmung der eigenen Erkrankung. Des Weiteren werden durch das Herunterspielen von Symptomen und die fehlende Aufklärung adäquate Behandlungsmöglichkeiten hinausgezögert, welches nicht dem Fürsorgeprinzip des Arztes entspricht, weil er stets im besten Sinne des Patienten handeln und seine Patienten ausführlich über ihre Erkrankungen informieren sollte. Dies kann in Extremsituationen auch zu Gesundheitsschäden führen, wodurch das Prinzip des „Nicht-Schadens“ betroffen ist. Manche Personengruppen, etwa Frauen, sind eher vom *Medical Gaslighting* betroffen. In diesem Zusammenhang wird auch das Prinzip der Gerechtigkeit verletzt.

Im Fokus dieser Promotionsarbeit steht eine medizinethische Auseinandersetzung mit dem Phänomen des *Medical Gaslighting*. Ziel ist es herauszufinden, wie sich *Medical Gaslighting* konkret äußert und welche Umstände das Auftreten von *Medical Gaslighting* begünstigen beziehungsweise verhindern. Hier geht es insbesondere darum zu erkennen, wie ethische Anforderungen an das Arzt-Patienten-Verhältnis formuliert und deren Umsetzung auch in der herausfordernden Situation der Diagnose einer Seltenen Erkrankung unterstützt werden können. Die Promotionsarbeit konzentriert sich auf eine bestimmte Seltene Erkrankung, das Ehlers-Danlos-Syndrom. Diese Erkrankung eignet sich gut dafür, weil in den letzten Monaten und Jahren immer mehr Betroffene Öffentlichkeitsarbeit betreiben und von ihren eigenen Erfahrungen mit *Medical Gaslighting* im Zusammenhang mit ihrer Diagnosestellung und der anschließenden Behandlung äußern. Insofern ist anzunehmen, dass Betroffene leichter aufzufinden und für das Projekt zu gewinnen sind. Die Zuspitzung auf eine bestimmte Seltene Erkrankung scheint auch deshalb angeraten, weil es dadurch weniger Varianz in der Art der Symptome, der Anamnese und diagnostischen Untersuchungen gibt und voraussichtlich ähnliche Fachdisziplinen

beteiligt sind. Dadurch können Faktoren, die im Hinblick auf die ärztliche Haltung, Kommunikation und diagnostische Kompetenz sowie soziale und systemische Aspekte von Relevanz sind, besser herausgearbeitet werden. Empirische Grundlage der Forschungsarbeit sind narrative Interviews mit Betroffenen des Ehlers-Danlos-Syndroms sowie mit verschiedenen Experten aus dem Gesundheitssystem.